

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 23

**Rubrik:** Nettes Missverständnis

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bernardo Bernardi's Abschied

Ach, es war ein schmerzenvolles  
Tränenreiches Abschieds-Sest  
Vom geliebten, gloriosen  
Herz-Bezwinger "Bogelnest".  
Hundert kühne Hoffnungsblumen  
Reich mit Phantasie gespielt,  
Hat der Abschied ihres Gärtners  
Jäh entwurzelt und geknickt.  
Wie viel rot durchglühte Herzen,  
Seminine, alt und jung,  
Bleiben schlapp und blaß und öde  
Nun zurück, mit einem Sprung!  
Ach, es nährte seine Liebe  
Tausend Slammen, ohne Not,  
Nun entrinnt das Gel des Lebens,  
Und das ist der Slammen Tod.  
Tränen, Trauer, Leid und Scherben  
Zeichnen noch Bernardi's Spur.  
Und sein Teil ist Ruhm und Ehre,  
Geld und eine gold'ne Uhr.  
Und als süße Tröstung bleibt  
Einzig das Probatum est!  
Er ist uns! Ist unser Bürger,  
Der geliebte Vogelnest. Ainneli Witzig

## Berechtigte Frage

Ein geplagter Redaktor ist zu Hause damit beschäftigt, schon länger liegende Manuskripte „aufzuarbeiten“. Sein Töchterchen spielt im Zimmer und fragt plötzlich:

„Ist der Sürichsee vier Häuser tief?“  
„Weiß nicht,“ knurrt der stark beschäftigte Vater.  
Enttäuscht blickt die Kleine zum Schreibtisch hinüber; aber sie läßt nicht locker.  
„Ist der Mond wirklich ein großer Käse?“  
„Weiß nicht,“ wiederholt der angestrengt drauflos Arbeitende.

Wieder ein Blick der Enttäuschung!  
„Gebrauchen die Menschenfresser auch Briefmarken?“ fragt die Kleine nach einer Weile.  
„Weiß ich auch nicht,“ keucht der Vater.

Da sieht die Kleine vom Boden auf, stemmt die Säuschen in die Hüften und meint: „Nun sag' mal, Papa, wer hat dich eigentlich zum Redaktor gemacht?“ B.

## Ja dann!

Auf dem Zürcher Hauptbahnhof sehe ich gestern meinen lieben Freund Oskar dem Gotthardzug entsteigen. Langsam schleptet er sich durch die Menschenmenge. „Aber was fehlt Dir denn, mein Junge?“ frage ich. „Du siehst ja so elend aus.“

„Tue mir den einzigen Gefallen und bestelle mir schleunigst ein Auto; ich kann kaum ein Sein vor das andere sehen.“

„Aber was ist denn eigentlich los?“ dränge ich nun in ihn.

„Nichts von Bedeutung; ich komme nur gerade von meinem Erholungsurlaub zurück.“ B.

## Soldaten - Automat

Ein Däne (Alesen heißt der Mann),  
Der ist's gewesen, der's erfann.  
Durch wohlgebaute Automaten  
Erseht er heute die Soldaten.  
Naht sich ein feindlich Heer der Stadt,  
Drückt man auf einen Knopf und hat  
Gewonnen Spiel. Nicht mehr geheuer  
Ißt's bei der Automaten Steuer.  
Die spein Verderben um und um —  
(Komm' nicht zu nahe, Publikum!)  
So wird fortan die Schlacht entschieden —  
(Ihr Kinder, merkt's euch, haltet Srieden!)  
Ihr Kinder, merkt's euch, seid gescheit:  
Das ist der Krieg der neuen Zeit.  
Das ist die neue Zeit des Siegs,  
Das ist die Zeit des neuen Kriegs.  
So steht zum neuen Krieg der Zeit  
In neuer Zeit des Kriegs bereit!  
Und wer's nicht glauben will, ihr Srazen,  
Der glaub' es nicht und zahl' drei Batzen.

T. g.

## Die Londoner Friedenskonferenz



hat endlich den Srieden zustande gebracht.

## Nettes Mißverständnis

Bei einem Selbstbankett, das von einem landwirtschaftlichen Verein veranstaltet ist, sitzt ein entsetzlich aufgefressener dicker Kerl neben mir. Bei der Suppe erzählt er mir, daß sein Prinzip sei, bei solchen Veranstaltungen nicht viel zu essen, weil es manchmal dann für die andern nicht reiche, und schließlich mache es sich doch auch nicht gut usw. Bei den nun folgenden Gängen sehe ich, wie mein Nachbar geradezu barbarisch reinhaut. Er rafft alles auf seinen Teller zusammen, was nur irgendwie in seine Nähe kommt. Ich erinnere mich an das, was er mir vorher gesagt hat und schaue ihn ganz erstaunt an. Da sagt mein dicker Nachbar mit vollem Munde kauend: „Sie rundern sich wohl, daß es bei mir nicht ordentlich rutschten will? Ja, ja, mein Lieber, ich habe vorher zu Hause ordentlich gegessen und das soll man doch nicht tun!“ Sriß Gabermues

## Us der Schuel

„Lehrer im Bärnbiet erklärt ihrne Erschiklätzler, daß 3'erschi Chind vo me-ne Chünig geng der Chronprinz sygi.

„Ja, aber wenn de d'Srou Chünigs Zweilig überchunt, woels isch de der Chronprinz?“ fragt du e so ne Gwunderstü.

„D'Lehrer wird fasch e chlei verläge, si isch nämlig bei Moderni un drum nit für d'Ufklärig.“

„Was meinet der Chinderli?“ fragt sie du, daß sie nit selber muesch antworte, e chlei schüch.

Da schreckt e so nes chlips Chnürpsli der Singer uf un rüest: „Halt dä wo zoorderisch uf em Schtorch hocket!“ Doggeli

## Blinder Eifer . . . .

Ich hatte eine Erbtante!

Um sie warm zu erhalten, sandte ich ihr bei jeder Gelegenheit „wirklich schöne“ Ansichtskarten. Sie achtete nämlich sehr darauf, besonders da wir uns täglich besuchten.

„Morgen ist Himmelfahrt,“ sagte meine Frau.

Von diesem Moment an war es mir, als ob ich etwas Wichtiges, etwas äußerst Wichtiges vergessen hätte.

„Himmelfahrt, Himmelfahrt . . . .“

Ha, endlich hatte ich es. Der Tante, der Tante mußte ja gratuliert werden. Hatte ich es mir doch vor einem Jahre geschworen, als sie mich so kühl behandelte, und mein Schwager, der ihr eine Karte gesandt hatte, so höhnisch lachte.

Also, eine Karte zum Himmelfahrtstage, ein Königreich für eine solche Karte! — Aber nirgends war sie zu finden. Eine Pfingskarte lehnte ich natürlich empört ab, — es war doch erst Himmelfahrt.

Zu Hause fabrizierte ich daher eigenhändig eine würdige Postkarte mit Bronzeauffchrift, kubiertierte und frankierte sie gehörig (meine Tante wohnte zwei Häuser weit) und übergab sie erleichterten Herzens dem Briefkasten.

Am nächsten Tage wurde weder meine Frau noch ich empfangen, und am Freitag erhielt ich eingeschrieben meine Karte retour.

„Schröckliche Himmelfahrt!“ Gfka

## Pilot und Autler

Mel.: Der Papst lebt herrlich in der Welt.

Gar herrlich lebt ein Lufipilot,  
Ihm macht das Reisen keine Not,  
Er fährt durch Länder groß und klein;  
Ich möchte auch ein Piloten sein.

Doch nein, er ist ein armer Wicht!  
Sobald ihm der Motor zerbricht,  
So ist vorbei sein großes Schrein:  
Ich möchte kein Piloten sein.

Der Autler fährt mit Saus und Graus  
Zollkühn in alle Welt hinaus,  
Und ob man flucht auch hintendrein:  
Ich möchte auch ein Autler sein.

Doch nein, er ist ein armer Mann,  
Der bloß mit Brille reisen kann.  
Muß hüten sich vor Rauch und Wein:  
Ich möchte doch kein Autler sein.

Getrennt wünscht' ich mir beider Glück  
Nicht einen einz'gen Augenblick;  
Doch Autler und Pilot zugleich  
Sei sehn, das wär' ein Himmelreich.

Dann wärd' ich fahren ungeniert  
Per Auto zu dem Pintenvort;  
Wär' ich berauscht dann, voller Hohn,  
Slög' ich im Lufschiff schnell davon. u. Br.

## Einleuchtend

Eine Pariserin stürmt in ein Polizei-Kommissariat mit der Meldung, daß ihr die Börse abhanden gekommen sei.

„Wieviel war in dem Portemonnaie?“ fragte der Beamte.

„Sechzig Sfrances.“

„Wo haben Sie es verloren?“

„Auf dem Wege zum Warenhaus X und zurück; aber ich weiß nicht mehr, ob auf dem Hin- oder Rückwege.“

„Sie haben das Portemonnaie auf dem Hinwege verloren, Madame!“

„Woher wissen Sie das?“

„Ja, Sie sagten doch vorhin, es sei noch Geld drin gewesen“. B.

## Gut gegeben

Chemaliger Heldendarsteller: Ja, mein Junge, als ich zuletzt den Hamlet gespielt hatte, dauerte es volle fünfzehn Minuten, bis das Publikum das Parkett verlassen hatte.

Kollege: War der Parkettbesucher denn lahm? B.

## Alter Adel

Käufer: Hat der Hund auch einen Stammbaum?

Hundeverkäufer: Und ob! Wenn das Tier sprechen könnte, würde es mit keinem von uns beiden reden. B.

## Nährwert der Liebe

Ein Professor (Halkins ist sein Name),  
Dieser hat in Zahlen festgestellt,  
Dafz die Liebe (zu der Herzengarde)  
Nährwert hat (und kostet doch kein Geld?).

Eine ganze Menge von Kalorien,  
Die der Mensch, um hier zu atmen, braucht —  
Er gewinnt sie und wird neu geboren,  
Wenn ihm Liebe sein Gebein durchhaucht.

Trotz der hohen Preise für die Viecher,  
Ochsen, Schweine, Hammel und derlei:  
Traget höher, Freunde, euren Rieder,  
Denn Herr Halkins eilt zur Hül' herbei!  
Männlein, Weiblein, die ihr heute spüret  
Schlechte Seiten übler Teuerung:  
Seid getrost! Was euch zur Lieb' verführt,  
Das bringt eurem Blut Erneuerung.

Angenehm ist diese Kur zu allen  
Tageszeiten (rechnet man den Tag  
Auch zu vierundzwanzig). Und gefallen  
Muß sie jedem, der von rechtem Schlag.  
Darum sei gepriesen dieser wahre  
Mann der hochgelobten Wissenschaft,  
Der uns lehrt, wie man in Liebe spare,  
Ihre Lust uns bringe neue Kraft.

Tertius gaudens